

# Die ersten 3 Monate meines FSJ in Peru

## Angekommen und eingelebt!



Quartalsbericht Nr. 1, Sophia Pan

Dezember 2012

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Leben in Villa El Salvador – Peru, ein Land vieler Gegensätze.....	4
3. Mein Projekt – Fe y Alegria 17.....	8
4. Meine Arbeit.....	9
4.1. Educación física – der Sportunterricht.....	10
4.2. Taller de alemán – die Deutsch AG.....	11
4.3. Recuperación matemática – Mathe-Nachhilfe.....	12
5. Streikende Lehrer?!.....	13
6. Fazit.....	15

## 1. Einleitung



Mittlerweile sind tatsächlich schon etwas über 3 Monate vergangen, seit ich in Deutschland in das Flugzeug nach Peru gestiegen bin. Seit 3 Monaten lebe und arbeite ich nun als Freiwillige im Rahmen des weltwärts-Programms an der Schule Fe y Alegria 17. Fe y Alegria 17 ist die Partnerschule des Uhland Gymnasiums in Tübingen, an welchem ich im Frühjahr 2012 mein Abitur gemacht habe. Gemeinsam mit meinem Mit-freiwilligen Wenzel wohne ich bei einer sehr lieben Gastfamilie in Villa El Salvador, einem der ärmeren

Stadtviertel Limas. Hier habe ich mein eigenes Zimmer, teile mir ein Bad und einen Balkon mit Wenzel und werde von der Familie rundum versorgt. Praktischerweise befindet sich mein neues Zuhause nur 5 Minuten zu Fuß von der Schule entfernt.

Die Zeit hier verging für mich bisher unglaublich schnell, kaum zu glauben, dass ich jetzt schon hier sitze um meinen ersten Quartalsbericht zu schreiben. Manchmal kommt es mir noch so vor wie gestern, dass ich in das Flugzeug gestiegen bin. Aber oft denke ich auch, das könne niemals sein, dass jetzt erst 3 Monate vergangen sind. In den vergangenen 3 Monaten habe ich auf jeden Fall sehr viel gesehen, erlebt und einige neue Erfahrungen gemacht. Im Folgenden werde ich nun insbesondere vom Leben in Villa El Salvador und von meiner Arbeit an der Schule berichten.

Viel Spaß beim Lesen & liebste Grüße aus Peru,

Sophia Pan

## 2. Leben in Villa El Salvador – Peru, ein Land vieler Gegensätze

Kommt man einmal nach Peru und reist durch das Land, dann fällt einem meistens eine Sache sofort auf: Peru ist ein Land vieler Gegensätze. Dies ist nicht nur der Tatsache geschuldet, dass es 3 verschiedene Landschaftszonen, die Sierra (Anden, Hochland), Costa (Küste) und Selva (Regenwald), gibt. Die Unterschiede zwischen Land und Stadt sind enorm, die Schere zwischen Arm und Reich sehr weit geöffnet, es gibt viele Ungerechtigkeiten. Manchmal könnte man denken, man befinde sich in einem ganz anderen Land der Welt, während man nur gerade mal ein paar Stunden weitergefahren ist. Aber genau das ist, finde ich, eigentlich auch das Spannende, Besondere an diesem



*Abbildung 1: Landschaft in den Anden, bei Huaraz*

Land. Was mir an der peruanischen Kultur besonders gefällt ist zum Einen die Offenheit und Warmherzigkeit der Menschen und zum Anderen, dass das Tanzen und die Musik in ganz Peru eine sehr große Rolle spielt. Beinahe jeder hat hier eine große (in meinen Augen oft übertrieben protzige) Musikanlage mit mehreren großen Lautsprechern, die auch wirklich täglich in Betrieb ist. Auf diesem Weg wird häufig auch die ganze Nachbarschaft beschallt. Aber das ist, vorausgesetzt die Musik ist gut, ja nicht unbedingt ein Problem. Getanzt wird sehr viel und überall, hauptsächlich traditionelle peruanische Tänze, wie zum Beispiel die „Marinera“, oder der „Festejo“. Alles unglaublich schöne Tänze, die in farbenfrohen, aufwendigen Kleidern getanzt werden. Ich habe das große Glück, diese Tänze jetzt selbst lernen zu können. Denn Fe y Alegria 17 besitzt eine Tanzgruppe, die schon einige Preise auf Landesebene gewonnen hat und genau diese Tänzer bringen mir das jetzt ein bisschen bei. „Peru“, das bedeutet nicht nur Lamas, schöne Landschaften mit alten

Inka-Tempeln, traditionelle Tänze und Frauen in bunten Kleidern und Hüten. Das gehört sicherlich auch dazu, aber es ist eben nicht ganz Peru und noch lang nicht alles, was Peru ausmacht. Die Hauptstadt Lima ist das beste Beispiel für die starken Gegensätze Perus: hier prallen solch verschiedene Welten aufeinander, dass es manchmal sehr verwirrend sein kann. Die Metropolregion Lima besteht aus so vielen unterschiedlichen Bezirken, dass man oft das Gefühl hat, man befinde sich in einer komplett anderen Stadt. Es kommt nur immer darauf an, wo genau in Lima man sich aufhält. Es gibt richtige Slum-viertel am Rand der Stadt, aber gleichzeitig auch ein großes Finanzviertel mit glitzernden, modernen Hochhäusern. Chaotische Märkte, auf denen Fleisch und Fisch ungekühlt angeboten werden, auf der einen Seite und riesige Einkaufszentren auf der anderen. Die Unterschiede sind enorm. Schade ist nur, dass viele nur die eine Seite Limas kennen: die schönen Bezirke mit ihren grünen Plätzen, Cafés und Kinos. Reiche Bezirke wie Miraflores, San Isidro, oder La Molina. Aber was viele nicht kennen: Nur ungefähr 1 Stunde vom „Stadtzentrum“ Limas entfernt befindet sich der Bezirk Villa El Salvador, in dem ich mein Freiwilliges Soziales Jahr verbringe. Villa El Salvador ist wieder eine komplett andere Welt, und trotzdem auch Lima.



Abbildung 2: Blick von unserem Balkon

Villa El Salvador – ca. 400.000 meist sehr arme Einwohner, nur in Schachbrettform angelegte, geteerte Straßen, dazwischen Sandpisten und Häuser, die meistens nur aus Backsteinen bestehen, mit Wellblechen als Dach. Villa El Salvador – mein neues Zuhause. Die erste Fahrt hierher werde ich nie vergessen, sie war sehr eindrucksvoll. Die ersten Tage nach meiner Ankunft in Peru verbrachte ich nämlich mit den 23 anderen Freiwilligen meiner Organisation, im Zentrum Limas. Mein Projektbetreuer Antonio holte mich und Wenzel dann nach Ablauf unserer „Eingewöhnungszeit“ ab und wir fuhren im Taxi los in Richtung unseres neuen Zuhauses. Raus aus dem Zentrum, immer weiter an den Rand der



Abbildung 3: Blick aus meinem Fenster

Stadt. Je weiter wir fuhren, desto mehr veränderte sich die Gegend und desto ärmer wurde sie. Die breiten, geteerten Straßen wurden immer mehr zu großen Schlaglöchern und Sandpisten. Die teilweise sehr großen, verglasten Häuserfronten immer abgerissener. Nach einer langen Fahrt, bei der ich

die ganze Zeit gespannt aus dem Fenster sah, kamen wir dann in Villa El Salvador an. Die erste Zeit hier stand ich oft und lange auf dem Balkon, oder an meinem Fenster und habe über die Wellblechdächer geschaut. Die Armut und das viele Leid zu sehen ist immer, egal wie viel von der Welt man gesehen hat, bedrückend. Für mich persönlich war es durch meine Reisen nicht ganz so schwierig damit umzugehen und mich gut einzuleben, wie es vielleicht für viele Andere gewesen wäre. Aber man fragt sich doch immer wieder, wie es sein kann, dass Kinder hier zwischen Müll und Straßenhunden spielen, während sie in anderen Gegenden trotz viel zu vielem Spielzeug Langeweile haben...

Ursprünglich war an dem Ort, an dem sich jetzt Villa El Salvador befindet, nur Wüste. Erst Anfang der 70er Jahre entstand hier eine Stadt. Zu Beginn nur aus Sand und Strohmatte bestehend und ohne wirkliches System.

Heute sieht man auch hier Fortschritt, die Häuser bestehen aus Backsteinen, nicht mehr aus Strohmatte, es gibt geteerte Straßen und überall wird gebaut. Dennoch ist die Armut immer noch sehr hoch, vor allem in den Randgebieten von Villa El Salvador, oder in den Slum-vierteln des sogenannten „Lomo de Corvina“



Abbildung 4: Die Entwicklung von V.E.S. gemalt

erschütternd. Dort fehlt es an allem. Es gibt

oft kein fließendes Wasser, keine richtigen Häuser, keine Elektrizität, die Menschen sind unglaublich arm, das Bildungsniveau ist erschreckend niedrig. Unterstützung von Seiten der Verwaltung von Villa El Salvador oder der peruanischen Regierung sieht man in diesen Gegenden nicht. Trotz allem mag ich Villa El Salvador sehr, es ist zu meinem zweiten Zuhause geworden und ich fühle mich sehr wohl. Denn es gibt auch eine ganz andere Seite: Das Leben hier ist bunt, alles ist irgendwie zusammengewürfelt, vieles mit Leichtigkeit improvisiert und die Menschen haben trotz allem nicht ihre Fähigkeit verloren, zu kämpfen, zu lächeln, zu tanzen und zu lieben.



Abbildung 5: Am Rand von Villa El Salvador

### 3. Mein Projekt – Fe y Alegria 17

Fe y Alegria 17 – das ist der Name der Schule, an der ich als Freiwillige für 1 Jahr arbeite. Auf deutsch übersetzt bedeutet das „Glaube und Freude“. Nicht nur in Peru, sondern auch in einigen anderen Ländern

Lateinamerikas gibt es Fe y Alegria Schulen. Deshalb auch die Nummer 17 am Ende des Namens. Fe y Alegria 17 wurde schon im Jahre 1971 als erste Schule von Villa El Salvador aus einer Eigeninitiative heraus gegründet. Heute umfasst sie Inicial (entspricht dem deutschen Kindergarten oder Vorschule), Primaria



*Abbildung 6: Fe y Alegria 17 bei der Schulversammlung*

(Grundschule, 6 Jahre) und Secundaria (Weiterführende Schule, 5 Jahre). Es ist eine sehr große Schule mit ca. 1800 Schülern, die alle in Schuluniform erscheinen müssen. Aufgrund von Platzmangel werden die Schüler in zwei Gruppen unterrichtet: Die eine Vormittags von 8:00 bis 13:00 Uhr und die andere Nachmittags von 13:00 bis 18:00 Uhr. Durch diese sehr geschickte Lösung arbeiten die Lehrer nur halbtags. Wobei es auch ein paar spezielle Lehrer gibt, die man ganztägig in der Schule antrifft, wie zum Beispiel den Informatiklehrer. Fe y Alegria 17 nimmt sehr viele Schüler auf, dies hat zwei sehr gegensätzliche Seiten: Die positive Seite ist, dass dadurch vielen Kindern eine gute Bildung ermöglicht wird, was hier sehr von Nöten ist. Andererseits bringt genau das auch einen sehr großen Nachteil mit sich: die einzelnen Klassen sind dadurch sehr groß. 40 Schüler in einem Klassenzimmer sind doch etwas viel. Die Lehrer werden so niemals auf jeden einzelnen Schüler und dessen



Fragen eingehen können, viele Schüler kommen dadurch nicht richtig im Unterricht mit und können ihr Potenzial nicht völlig ausschöpfen. Bemerkenswert finde ich jedoch, dass in der Schule nicht nur auf die Vermittlung des normalen, theoretischen Unterrichtsstoffs Wert gelegt wird, sondern auch verschiedenste Möglichkeiten zum Erwerb praktischer Fähigkeiten geboten werden. So gibt es zum Beispiel eine Näherei, eine Metallwerkstatt, eine Holzwerkstatt und mehrere Computerräume. Ein sehr wichtiger Bestandteil des Konzepts von Fe y Alegria ist, den Kindern einen Raum der Geborgenheit und der Sicherheit zu geben. Dies ist auch stark bemerkbar, sobald man die Schule betritt: sofort fühlt man sich in eine andere Welt hineinversetzt. Ich finde, es fühlt sich ein bisschen an, wie in einer kleinen Oase. Alles ist sauber und ordentlich gehalten, überall sind kleine, grüne Gärten, die von Schülern angelegt werden, es leben sogar bunte Vögel und Schildkröten auf dem Schulgelände. Man hat generell stark das Gefühl, dass die Kinder sich hier sehr wohlfühlen, gerne zur Schule kommen, um zu lernen und Abends am liebsten noch länger da bleiben würden.

#### **4. Meine Arbeit**

Die Arbeit an der Schule gefällt mir wirklich sehr. Es ist sogar insgesamt noch besser, als ich es mir vorgestellt hatte. Durch verschiedene Projekte, die sich doch sehr voneinander unterscheiden und so Abwechslung in die Arbeitswoche bringen, ist ein sehr guter Stundenplan entstanden. Da ich ja fast meine ganze Kindheit sehr viel und leidenschaftlich getanzt habe und Musik und Tanz auch hier in Peru eine große Rolle spielen, plane ich auch noch zusätzlich, einen Tanzkurs für die zweite, dritte und vierte Klasse der Secundaria zu machen. Dort werde ich den Schülern wahrscheinlich hauptsächlich die beiden Paartänze Rock'n'Roll und ChaChaCha beibringen. Toll wäre es, bis zum Ende des Jahres mit meinen Tanzschülern eine Choreographie einzustudieren und diese dann vor der Schule vorzuführen. Mal sehen, wie sich das entwickeln wird.

## 4.1. Educación física – der Sportunterricht

Gemeinsam mit Wenzel unterrichtete ich die Primaria (Grundschule) in Sport. Anfangs hatten wir alle 6 Jahrgänge der Grundschule und auch die beiden Inicial-Klassen (Vorschule), also insgesamt 24 Klassen mit jeweils 40 Schülern. Unser Stundenplan war demnach recht voll und am Ende eines langen Tages Sportunterricht, war ich oft völlig müde. Glücklicherweise dauert eine Unterrichtsstunde nur 45 Minuten und wir haben auch nicht alle 40 Schüler auf einmal, sondern immer nur 20. Die anderen 20 gehen nämlich zur gleichen Zeit mit der Tanzlehrerin Yanina zum Tanzunterricht und jede Woche wird getauscht. Trotzdem war es irgendwann doch einfach etwas zu viel Sport. Vor allem mit den ganz Kleinen war es sehr schwierig. 4, 5 und 6 jährige sind einfach noch zu klein, um richtigen Sportunterricht zu machen und auch viele Spiele, wie zum Beispiel Fangen oder Faules Ei, verstehen sie noch nicht so richtig. Dann auch noch 20 auf einem Haufen, draußen an der frischen Luft, auf einem riesigen Sand-Sportplatz...das endete oft im Chaos. Seit Mitte November, haben wir jetzt deshalb die beiden Inicial-Klassen und die 4 ersten Klassen gestrichen. So wird der Stundenplan aufgelockert und die schwierigsten, ermüdendsten Stunden fallen weg. Je nachdem wie alt die Schüler sind versuchen wir, verschiedenste Bewegungsspiele zu spielen, um so auch diejenigen, die gar keine Lust auf richtigen Sport haben, unbewusst zur Bewegung zu bringen. Natürlich gibt es auch Klassen, da funktioniert der Unterricht überhaupt nicht, weil sie einfach nicht zuhören können und dann natürlich die Spiele hinterher nicht verstanden haben. Meistens klappt aber alles super. Es ist auch auf jeden Fall immer wieder ein schönes Gefühl, wenn ich merke, wie gern die Kinder Sport mit uns machen. Wenn ich in die Klassen gehe, um die Kinder abzuholen, dann freuen sich alle wahnsinnig und rufen „Física! Física!“ (Sport! Sport!). Auch in jeder Pause werde ich andauernd gefragt, ob die und jene Klasse denn bald wieder Sport hätten. Dadurch, dass die Kinder das so lieben und ich weiß, dass es ohne uns gar keinen Sportunterricht in der Primaria gäbe, macht das Unterrichten mir auch gleich noch mehr Spaß.

## 4.2. Taller de alemán – die Deutsch AG

Zusammen mit Wenzel und Margoth (eine Lehrerin an Fe y Alegria 17, die längere Zeit in Deutschland war und deshalb sehr gut deutsch spricht) versuche ich jeden Donnerstag 2 Stunden lang den ca. 10 Mädchen aus der 3ten und 4ten Klasse der Secundaria die deutsche Sprache und Kultur etwas näher zu bringen. Einige der Mädchen waren bereits in der Deutsch AG unserer Vorgänger und haben deshalb schon Grundkenntnisse in

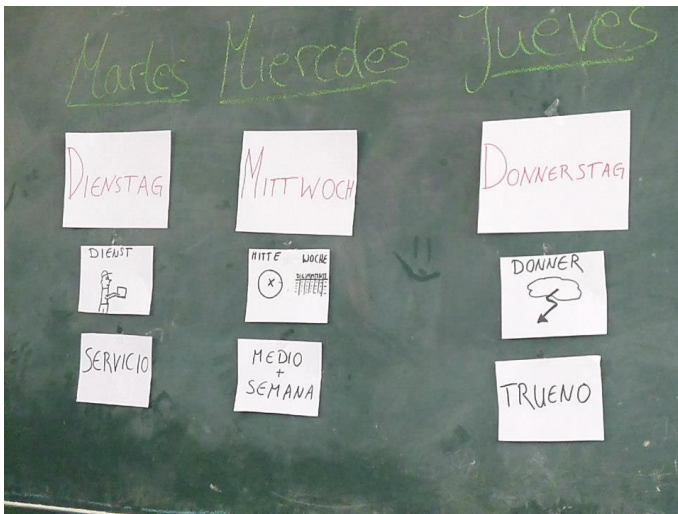


Abbildung 7: In der Deutsch AG: die Wochentage

verschiedenen Bereichen. Es sind aber auch ein paar Neue hinzugekommen, die jedoch sehr schnell lernen und bei den Anderen gut mithalten können. Generell habe ich das Gefühl, dass alle recht schnell vorankommen, obwohl die meisten leider ein wenig zu schüchtern und ruhig sind und sich deshalb nicht wirklich trauen, etwas laut auf deutsch zu sagen. Nach und nach wird sich das

hoffentlich ändern, wenn sie uns erst mal richtig kennen und wissen, dass es überhaupt nichts ausmacht, wenn man mal etwas falsch ausspricht. Durch verschiedene kleine Spiele, wie zum Beispiel Bingo oder Memory, versuchen wir, die Stunden aufzulockern, Spaß reinzubringen und das neu Gelernte einzuprägen. Insbesondere die Deutsch AG ist etwas, das mir sehr viel Spaß macht. Ich freue mich immer schon lange vorher auf die nächste Stunde und bin richtig stolz, wenn ich merke, dass die Mädchen so langsam schon richtige Dialoge auf deutsch führen können. Jede Woche fällt mir außerdem wieder auf, wie kompliziert Deutsch doch eigentlich ist, nicht nur die Grammatik, sondern auch ganz alltägliche Dinge, wie beispielsweise die Uhrzeiten, oder das Datum. Lustig, wie wenig Gedanken man sich im Normalfall über die eigene Sprache macht!

### 4.3. Recuperación matemática – Mathe-Nachhilfe

Nie hätte ich gedacht, dass ich einmal Mathe-Nachhilfe geben würde, denn Mathe war eigentlich noch nie so wirklich mein bester Freund. Aber jetzt hat sich das zu meiner großen Überraschung tatsächlich geändert. Jeden Montag, 2 Stunden Vormittags und 2 Nachmittags, gebe ich (auch zusammen mit Wenzel) Mathe-Nachhilfe für eine kleine Gruppe an Sechstklässlern, die es am meisten



Abbildung 8: In der Mathe-Nachhilfe

nötig haben. Ursprünglich hatte ich gedacht, wir würden dann dort richtigen Unterricht geben und Themen wiederholen, bei denen die Schüler noch Probleme haben, aber es hat sich herausgestellt, dass wir die Schüler eigentlich nur bei ihren Mathe-Hausaufgaben betreuen sollen. Sobald dann Schwierigkeiten aufkommen, erklären wir es dann demjenigen. Das ist aber eigentlich auch sehr gut so. Das größte Problem unserer Schüler ist nämlich, dass sie einfach zu faul sind, ihre Hausaufgaben zu machen und deshalb natürlich nicht mitkommen. Sie sind nämlich ganz und gar nicht blöd und es mangelt auch nicht an mathematischem Verständnis, die meisten haben ganz andere Probleme. Vor allem Aufmerksamkeits- und Konzentrationsschwierigkeiten, die leider häufig durch familiäre Probleme entstehen. Die ganze Zeit wird geredet, sie wippen mit dem Stuhl, machen sehr viele Leichtsinn-Fehler beim Rechnen, sind zu ungeduldig... Oft ist es sehr schwierig, sie zum Erledigen ihrer Hausaufgaben zu bringen und auch wenn sie dann mal arbeiten, brauchen sie sehr lang für eine einzige Aufgabe. Letztendlich klappt es aber doch jedes Mal mehr oder weniger und es ist immer wieder schön, wenn der Eine oder Andere ein „Aha-Erlebnis“ hat, nachdem er die Aufgabe nach langen Erklärungsversuchen endlich verstanden hat.

## 5. Streikende Lehrer?!

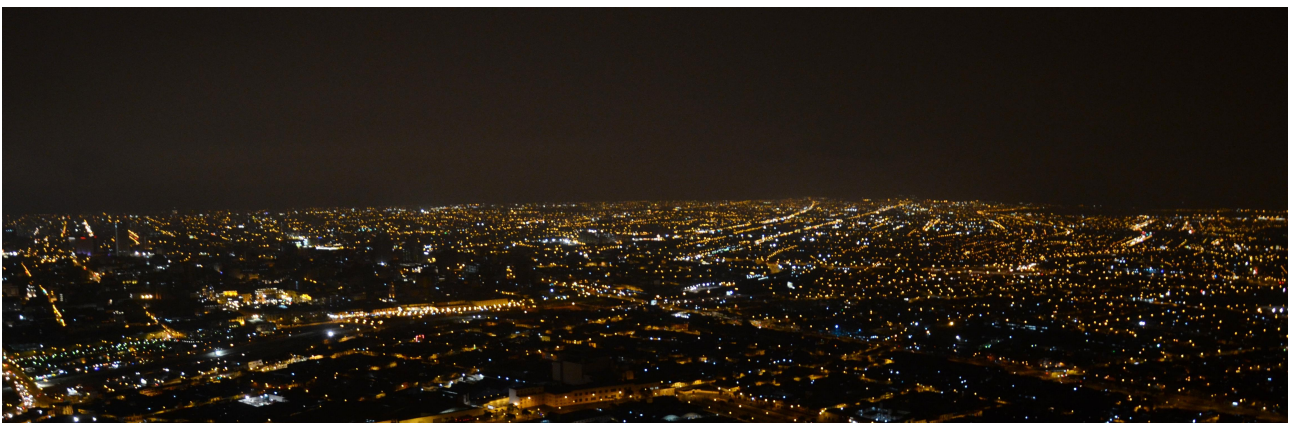
Nach nur knapp 2 Wochen, also relativ kurz nachdem ich in Peru ankam, fing ich schon richtig zu arbeiten an, was ich auch wirklich gut fand, denn noch mehr Zeit zum Eingewöhnen hätte ich auch nicht gebraucht. Aber eine Sache war nicht so ganz eingeplant gewesen und hat mich doch sehr überrascht: Immer wieder sprachen die Lehrer an der Schule davon, dass es bald einen großen Lehrer-Streik geben würde. Ich dachte mir damals, dass das wohl nur Gerede sei und konnte mir überhaupt nicht vorstellen, wie das aussehen sollte. Streikende Lehrer?! In Deutschland sowieso komplett unvorstellbar. Aber hier wurde das dann tatsächlich Realität. In ganz Peru gingen die Lehrer auf die Straße und demonstrierten gegen neu veröffentlichte Gesetze, welche das ganze Bildungssystem umkrempeln sollten. Leider habe ich bis heute nicht so wirklich verstanden, worum es bei der geplanten Bildungsreform eigentlich genau ging und was alles die Forderungen der Lehrer waren, denn das waren sehr viele. In meinen Augen war das Ganze irgendwie sehr unkonkret und wenn ich versucht habe, Informationen zu bekommen, dann waren diese leider nur sehr subjektiv. Fakt ist auf jeden Fall, dass man als Lehrer in Peru sehr wenig verdient und die Arbeitsbedingungen sehr schlecht sind. Man verdient so wenig, dass einige neben dem Unterrichten noch etwas anderes studieren, um irgendwann noch eine andere, vielleicht bessere Möglichkeit zu haben. Eigentlich sollte man meinen, dass gerade der Beruf des Lehrers am besten gefördert werden sollte, da die Bildung eine der wichtigsten Rollen überhaupt spielt. Aber in Peru Lehrer zu sein, das ist ein wahnsinnig anstrengender Job. Ich meine, wenn man sich mal überlegt, 40 Schüler ganz alleine auf einmal zu unterrichten... Wie soll man da auch als Lehrer auf jeden Einzelnen eingehen können, alle Fragen und Probleme beantworten? Wenn man dann auch noch schlecht verdient und keinen einzigen Tag krank sein darf, ist es kein Wunder, dass früher oder später gestreikt wird. Für mich war es dennoch sehr seltsam, Lehrer beim Streiken zu sehen. Leider kam es dabei auch das eine oder andere Mal zu Ausschreitungen zwischen

Lehrern und der Polizei. Auch wenn es vielleicht nicht unbedingt von Seiten der Lehrer ausging und sicherlich keinesfalls auf alle bezogen werden kann und darf, hat mich das sehr schockiert. Denn kann ein Kind schon so weit denken? Sieht das Kind nicht einfach nur im Fernsehen, dass ein Lehrer Steine auf die Polizisten wirft und anders herum?

Glücklicherweise ist es nur bei wenigen Ausschreitungen geblieben, sonst blieb alles sehr friedlich. In einigen Teilen Perus, vor allem in den ländlichen Regionen dauerte der Streik noch sehr viel länger, an Fe y Alegria 17 zum Glück „nur“ einen Monat. Ein ganzer Monat in dem weder Lehrer, noch Schüler zur Schule gingen. Ein Monat, in dem wahnsinnig viele Unterrichtsstunden verloren gingen. Diese werden jetzt, nach Streikende, Samstags und sogar in den Ferien nachgeholt. Dass sie nachgeholt werden, finde ich gut, denn sonst fehlt es den Schülern ja hinten und vorne an Zeit, den Stoff zu lernen. Aber andererseits überlege ich, ob dadurch nicht der Sinn des Streikens verloren geht?! Auf jeden Fall war es in sehr seltsamer Monat, der so einige Schwierigkeiten mit sich brachte. Problem war nämlich auch, dass dieses neue Gesetz wohl nur für einige schlecht ist, für andere ist es wiederum gut. Das hatte zur Folge, dass an meiner Schule zwar die Mehrheit gestreikt hat, aber es dennoch Einige gab, die ihren Unterricht weiter fortgesetzt haben und das endete dann in vielen Diskussionen und internen Streitigkeiten. Es gab tatsächlich auch Lehrer die aufgehört haben, miteinander zu reden, nur wegen verschiedener Ansichten über den Streik und generell herrschte eine sehr komische Stimmung, die teilweise immer noch zu spüren ist. Während die Lehrer gestreikt haben, haben wir Freiwilligen trotzdem gearbeitet, zwar nicht unsere eigentliche Arbeit, sondern viele andere Dinge. So habe ich beispielsweise tagelang etliche Listen von Noten in ein Programm am PC abgetippt. Auf 58 neuen Laptops habe ich diverse Programme installiert und ich habe außerdem Stunden damit verbracht, neue Schulbücher zu stempeln. Oft ist mir diese Arbeit, die schon teilweise recht stupide und eintönig war, wirklich auf die Nerven gegangen, aber gleichzeitig konnte ich so einen Blick hinter die Kulissen des Streiks werfen und spannende Diskussionen zwischen den Lehrern miterleben.

## 6. Fazit

Alles in allem kann ich sagen, dass ich bisher in Peru rundum zufrieden bin. Diese ersten 3 Monate hier sind zwar für mich wahnsinnig schnell vorbeigegangen, aber ich habe sie trotzdem sehr genossen. Fakt ist auf jeden Fall, dass gerade jetzt eine sehr spannende Zeit in Peru ist. Es waren ja nicht nur die Lehrer, die gestreikt haben. Auch sonst ist einiges passiert, vor allem in Lima: Transportfirmen und Ärzte hatten die Arbeit eine ganze Zeit lang niedergelegt, es gab einige Proteste und heftige Krawalle wegen des geplanten Umzugs eines Großmarkts und deshalb auch immer wieder Streitereien über die derzeitige Bürgermeisterin Limas Susana Villarán. Ach, und seit Neustem gibt es ja auch noch den großen Streit um die Seegrenzziehung mit Chile, der so einige Diskussionen hervor wirft. Ja, es ist sehr viel los in diesem faszinierenden Land, es gibt immer wieder Neues zu entdecken und von Tag zu Tag liebe ich Peru mehr. Ich bin auf jeden Fall sehr gespannt, was sich im Laufe der nächsten Zeit für weitere Projekte ergeben werden und was für spannende Erlebnisse noch alles auf mich warten, von denen ich dann natürlich auch in meinem nächsten Quartalsbericht berichten werde...



*Abbildung 9: Blick bei Nacht vom Cerro San Cristóbal auf Lima*